

Will ich oder will ich nicht – und wenn ja, wie? Promovieren!!!

Jutta Wergen

Einleitung

Bereits während, aber allerspätestens nach dem Masterstudium, stellen Studierende sich die Frage, was sie nach dem Studium machen möchten. Einige von ihnen überlegen zu promovieren und als Doktor/Doktorin entweder eine wissenschaftliche Karriere zu verwirklichen, oder aber mit dem Dokortitel die Wissenschaft zu verlassen und in die Wirtschaft oder die außeruniversitäre Forschung zu gehen. Darum fragen sich Studierende wie man denn nun an diesen Dokortitel kommt und was dafür zu leisten ist. Ich möchte im Folgenden erläutern, welche Gedanken sich Studierende und Absolvent/inn/en vor der Promotionsphase machen sollten, damit sie sich optimal auf eine Promotion vorbereiten, denn eine gute Vorbereitung beeinflusst den Erfolg positiv und verkürzt die Promotionsdauer.

Eine Promotion besteht aus verschiedenen Phasen, nämlich der Vorbereitungsphase, einer Durchführungsphase und einer Abschlussphase. Nachdem die Dissertation eingereicht ist, muss diese noch mit einer Disputation oder einem Rigorosum verteidigt werden, bevor sie veröffentlicht wird. Erst danach wird die Promotionsurkunde überreicht und der Promovend/die Promovendin darf den Dokortitel tragen.

Was man über die Promotion wissen sollte

In Deutschland promovieren pro Jahr ca. 25 000 Personen, schätzungsweise 200 000 Personen befinden sich in Deutschland im Promotionsprozess (vgl. BuWiN 2013). Eine Promotion dauert, je nach Fach, Thema, Betreuungssituation und Promotionsformat (Stelle als Mitarbeiter/in, Stipendiat/in, Kollegiat/in oder externe Promotion) erfahrungsgemäß zwischen dreieinhalb und siebeneinhalb Jahren (vgl. hierzu auch Enders/Bornmann 2001).

Außerdem wird die Promotionsdauer davon beeinflusst, welche Aufgaben Promovierende sonst noch leisten müssen, z. B. ob sie Familienpflichten wahrzunehmen oder zur Existenzsicherung arbeiten müssen. Auch Lehre und Forschung, Konferenzen, Publikationen schränken die zur Verfügung stehende Zeit für die Promotion ein.

Welche Formalitäten sind für die Promotion zu beachten?

Promotionsberechtigt sind immer die Fakultäten an den Universitäten. Jede Fakultät einer Universität hat eine eigene Promotionsordnung, zum Teil

gibt es aber auch fakultätsübergreifende Promotionsordnungen. Die Promotionsordnung regelt den Ablauf und die Zulassungsmodalitäten der Promotion. Darum sollten Promovierende unbedingt die für sie gültige Promotionsordnung kennen, denn darin ist ersichtlich, unter welchen Bedingungen sie promovieren können, welche Dokumente zur Zulassung zur Promotion eingereicht werden müssen und wer die Promotion betreuen darf, ob alle Promotionsbetreuer/innen der Fakultät/Universität angehören müssen und wer zur Promotionskommission gehört, sowie welche Fristen einzuhalten sind.

Es gibt vier typische Hürden in der Zulassungsphase der Promotion: Mindestnote, fachfremde Promotion (in einem anderen Fach als dem studierten), Fachhochschulabschluss und ein im Ausland erworbener Mastergrad. Wie mit diesen Hürden umgegangen wird, ist ebenfalls in der Promotionsordnung geregelt. Gegebenenfalls müssten Sie Gespräche mit dem Promotionsausschuss führen, wie eine Promotion durchgeführt werden kann, denn auch Ausnahmen sind in der Promotionsordnung geregelt oder sind im Promotionsausschuss schon vorgekommen.

Besonders wenn Sie an einer anderen Fakultät promovieren möchten, als derjenigen, an der Sie studiert haben, sollten Sie in der Promotionsordnung unbedingt gründlich prüfen, welche Voraussetzungen Sie erfüllen und – gegebenenfalls – welche Voraussetzungen (z. B. Credits) Sie noch erbringen müssen.

Zur Promotion müssen Promovierende immer durch den Promotionsausschuss zugelassen sein – es reicht nicht, sich beim Studierendensekretariat zur Promotion einzuschreiben, sondern der Promotionsausschuss muss über die Promotion bzw. ihre Zulassung zur Promotion entscheiden.

Ebenfalls ist in der Promotionsordnung geregelt, ob Promovierende, Betreuende und Fakultätsleitung eine gemeinsame Promotionsvereinbarung unterzeichnen, in der ein kooperativer Umgang vereinbart wird, was z. B. bei einem Betreuungswechsel, Uniwechsel des Professors/der Professorin relevant ist. Die Promotionsordnungen finden Sie auf den Webseiten des Promotionsausschusses der jeweiligen Fakultäten bzw. unter dem Menüpunkt Forschung oder unter dem Menüpunkt Dekanat.

Wie kann ich eine Promotion finanzieren?

Hier auf eine der wichtigsten Fragen: „Was kostet eine Promotion?“ die Antwort: Die Promotion selbst kostet in der Regel kein Geld! Allerdings kann es sein, dass sich Promovierende zur Promotion einschreiben müssen oder wollen, dann muss der übliche Semesterbeitrag gezahlt werden.

Für die Finanzierung der Lebensphase Promotion gibt es verschiedene Möglichkeiten, z. B. ein Stipendium, eine Stelle als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, als Lehrstuhl- oder Projektstelle sowie eine externe Promotion.

Ein Stipendium kann bei einem Begabtenförderwerk beantragt werden (Informationen zu den Begabtenförderwerken am Ende des Artikels). Politische Parteien, christliche Stiftungen oder das deutsche Stipendienwerk bieten die Möglichkeit einer Finanzierung des Lebensunterhalts während der Promotion bis zu einer Höchstförderdauer von drei Jahren. Für eine Bewerbung auf ein Stipendium sind unterschiedliche Unterlagen einzureichen, unter anderem auch ein Exposé. Durch einen Auswahlausschuss des jeweiligen Begabtenförderwerks wird geprüft, ob das Promotionsprojekt förderwürdig ist. Die Zahlen derer, die ein Stipendium beantragen, sind aktuell viel höher, als die Anzahl der zu vergebenden Stipendien.

Eine Stelle an der Universität, z. B. eine Lehrstuhlstelle oder eine Projektstelle, ist eine andere Finanzierungsmöglichkeit. Interessant für eine Promotion sind Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, in deren Rahmen Forschungsprojekte begleitet und durchgeführt werden. Im Rahmen von Projektstellen forschen Promovierende bestenfalls auch zu Themen ihrer Promotion. Lehrstuhlstellen sind jene Stellen, die mit Lehre, Administration, Gremienarbeit und allgemeinen Tätigkeiten an der Universität verbunden sind. Funktionsstellen, Koordinations- oder Verwaltungsstellen bieten sich ebenfalls als Qualifizierungsstellen bzw. Promotionsstellen an.

Eine weitere Möglichkeit, eine Promotion zu finanzieren ist eine Berufstätigkeit außerhalb der Universität. Als externe Promotion werden solche Arrangements verstanden.

Es versteht sich von selbst, dass alle hier aufgezählten Finanzierungsmöglichkeiten ihre Vor- und Nachteile haben. Zum Beispiel müssen sich Promovierende im Rahmen eines Stipendiums selbst sozialversichern und sind nicht unbedingt gut an der Universität vernetzt – dafür sind sie aber zeitlich relativ ungebunden und unabhängig. Auf einer Projektstelle sind Promovierende i. d. R. gut vernetzt zu den Forschungsbereichen ihrer Promotion, allerdings sind sie zeitlich in die Strukturen der

Projektarbeit eingebunden und promovieren in der Regel auch bei ihrem Chef/ihrer Chefin, der/die im Zweifelsfall, das belegt die Praxis, seine/ihre Interessen eher auf das Forschungsprojekt richtet. Oft ergeben sich Schwierigkeiten aus diesen hierarchischen Arbeits- und Promotionsbeziehungen. Vorteil ist hier dagegen der komplikationslose Zugang zu Forschungsinstrumenten, Literatur, Unterstützung durch studentische Hilfskräfte und die Vernetzung mit anderen Forschenden. Oft werden auch Konferenzbesuche und Reisekosten bezahlt, es bietet sich die Gelegenheit zum gemeinsamen Publizieren. Auf einer Lehrstuhlstelle leisten Promovierende oft viel Lehre und betreuen Studierende. Während des Semesters ist die Arbeitsbelastung relativ hoch und besonders am Anfang muss man sich erst in das Thema Lehre einarbeiten – d. h. es kostet viel Zeit Lehrveranstaltungen inhaltlich zu planen. Auch die Beratung und Betreuung von Studierenden und die Korrektur von Arbeiten und Klausuren nimmt viel Zeit in Anspruch. Vorteil ist hier der Zugang zu universitären Netzwerken, der Austausch mit Kollegen und Kolleginnen und der tiefe Einblick in die Strukturen einer Universität. Mit Glück und guter Planung können Promovierende Synergie-Effekte zwischen der eigenen Forschung und den Lerninhalten schaffen! Wer es schafft, die Semesterferien für die eigene Promotion freizuhalten, macht sogar einige Fortschritte.

Ob eine Promotion durch ein Stipendium, durch eine Stelle oder sonst wie finanziert wird – Erfolg versprechend ist für den eigenen Promotionsfortschritt der Umgang mit den Herausforderungen der jeweiligen Promotionsform!

Betreuung und Thema

Das Suchen und Finden einer Promotionsbetreuung und eines Promotionsthemas gehen oft Hand in Hand. In den Natur- und Ingenieurwissenschaften werden Promotionsthemen oft gestellt. In den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften gehört es schon zur Promotionsleistung ein eigenes Thema zu erarbeiten. Oft ist das ein etwas längerer Prozess, der auch durch eine Promotionsbetreuung begleitet werden kann. Das Thema sollte in jedem Fall so motivierend sein, dass es die Dauer einer Promotion übersteht.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Promotionsbetreuung ist, dass Promotionsbetreuende fachliche Expertise für das Thema mitbringen. Bevor das Thema ausgewählt wird, sollte eine gründliche Analyse des Forschungsstandes stattfinden. Dabei sollten Promovierende herausfinden, wer bereits zu diesem Thema geforscht hat und welche Ergebnisse vorliegen. Leider gibt es in der Regel keine Liste mit allen Promotionsthemen. Eine gründliche Analyse ist also wichtig! Die Anfrage für die Betreuung einer

Promotion an einen Professor bzw. eine Professorin sollte dann erfolgen, wenn man einen Überblick über das Forschungsthema hat. Außerdem sollte schon geklärt sein, ob eine Promotion im Rahmen der Promotionsordnung möglich ist (das gilt für eine Promotion an einer anderen Universität oder Fakultät). Am besten wäre es dann anzufragen, wenn man schon eine Ideenskizze oder einen Entwurf für ein Exposee vorbereitet hat.

Ein Exposee schreiben

Das Vorlegen eines Exposees ist häufig eine Voraussetzung zur Promotion. Erstens sehen viele Promotionsordnungen die Einreichung eines Exposees vor der Zulassung zur Promotion vor. Zweitens wird ein Exposee zunehmend zur Bewerbung auf eine Stelle als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in oder für ein Graduiertenkolleg benötigt. Sicher wird ein Exposee zur Bewerbung auf ein Stipendium gebraucht.

Beim Exposee handelt es sich um eine Art Projektplan für das Forschungsprojekt Promotion. Promovierende stellen damit dar, dass Sie ein wissenschaftlich relevantes Forschungsprojekt in einer geplanten Zeit mit der notwendigen Sorgfalt und Qualität durchführen können. Das Exposee sagt also aus, ob das geplante Promotionsprojekt einen wissenschaftlichen Ertrag bringt und ob es machbar ist.

Ein Exposee enthält neben dem Forschungsstand, der Fragestellung, der geplanten Erhebung und den Auswertungsmethoden einen Arbeits- und Zeitplan, möglicherweise eine Gliederung und eine Literaturliste. Wie das Exposee aufgebaut sein soll, ist oft den Promovierenden überlassen, manchmal allerdings finden sich Richtlinien zur Erstellung eines Exposees auf den Webseiten der Fakultät. Ein Exposee zur Bewerbung auf ein Stipendium muss unbedingt nach den Kriterien der Begabtenförderwerke konzipiert sein. Das bedeutet, dass jedes Förderwerk eigene Richtlinien für ein Exposee hat. Darum muss vor einer Bewerbung auf jeden Fall für jedes Förderwerk eine Recherche über die Gestaltung eines Exposees erfolgen. Vor allem ist darauf zu achten, dass die Exposees den Kriterien hinsichtlich der Güte und der Länge entsprechen und keine Fehler aufweisen, denn es gibt immer mehr Bewerber und Bewerberinnen als Stipendien.

Im Kolleg promovieren

Die Promotion in einem Promotions- oder einem Graduiertenkolleg wird „Strukturiertes Promovieren“ genannt. Seit Ende der 1980er Jahre besteht die Möglichkeit in Kollegs zu promovieren. Das sind interdisziplinäre, zum Teil auch internationale Zusammenschlüsse mehrerer Hochschullehrer/innen mit einem Fokus auf ein bestimmtes Forschungsthema. Acht bis zwölf Promovierende

forschen also aus verschiedenen Perspektiven zu einem bestimmten Themenzusammenhang. Der Ertrag von Kollegs besteht aus Vernetzungsmöglichkeiten, Weiterbildungsangeboten, Finanzierung und gegebenenfalls Mitteln, mit denen Tagungen und Publikationen bezahlt werden. Der Ertrag von Kollegs besteht auch darin, dass mehrere Promotionsbetreuer/innen die Promotionen der Kollegiat/inn/en betreuen. Der Vorteil von Kollegs wird aus der Sicht Promovierender auch in der Vernetzung mit anderen Promovierenden gesehen, oder aber durch den Fokus auf einen gemeinsamen Forschungsgegenstand. Als nachteilig empfinden Kollegiat/inn/en manchmal ein Konkurrenzgefühl untereinander, oder aber auch fehlende Freiheit, z. B. in der Weiterbildung oder durch Verpflichtungen.

Nach welchen Kriterien entscheide ich mich für eine Promotion?

Wenn man jene fragt, die bereits mit einer Promotion begonnen haben, werden diese durch das Interesse an einem speziellen Forschungsthema, die Arbeit in der Wissenschaft oder den Wunsch nach besseren Aufstiegsmöglichkeiten nach der Promotion motiviert.

Promovierende benötigen für ihren Erfolg ein starkes Durchhaltevermögen, Lust an Kommunikation und Projektmanagement sowie den Wunsch sich weiterzuentwickeln. Sie brauchen aber auch ein Umfeld, das mit den Höhen und Tiefen der Promotion leben kann. Viele Promovierende sind mehrfach belastet, stehen unter Zeitdruck und müssen neben der Promotion Familienaufgaben wahrnehmen. Das erfordert die Fähigkeit, gleich „mehrere Bälle in der Luft halten zu können“ und in punkto Vereinbarkeit Kompromisse zu machen.

Nach Beendigung ihrer Promotion arbeiten noch viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in prekären Verhältnissen, z. B. befristet beschäftigt. Darum ist es wichtig, sich über Alternativen zur Promotion Gedanken zu machen und während der Promotion verschiedene Karriereoptionen zu schaffen. Zwar sind Promovierende nur wenig von Arbeitslosigkeit betroffen, aber die meisten Promovierenden haben fünf Jahre nach der Promotion die Universität verlassen. Wer Organisationstalent hat und Herausforderungen liebt, ist in jedem Fall mit einer Promotion glücklich.

Literatur

- Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchswachst (2013) – BuWiN. <http://www.buwin.de/buwin/2013/>
- Enders, J. & Bornmann, L. (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt. New York: Campus Verlag.
- Wergen, J. (2014): Promotionsplanung und Exposee: Die ersten Schritte auf dem Weg zur Dissertation. Budrich Verlag.

Links zur Promotion

Übersicht über die Begabtenförderwerke:

<http://Stipendienlotse.de>

Weitere Fördermöglichkeiten: <http://elfi.de>

Stellenbörsen für Projektstellen:

<http://www.academics.de>;

<http://www.jobsinacademia.net>

Autorin

Dr. Jutta Wergen ist Coach für Promovierende und Schreibtrainerin und betreibt ein eigenes Onlineportal.

E-Mail: wergen@coachingzonen.de



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Strategieworkshops

Professionelle Lehrkompetenz an Hochschulen: Netzwerk hochschuldidaktik nrw zieht positive Bilanz

Exzellente Lehre benötigt gute Rahmenbedingungen sowie gut ausgebildete Lehrende. Über die reine Wissensvermittlung hinaus, ermöglicht gute Lehre den Studierenden die praktische Auseinandersetzung mit komplexen wissenschaftlichen Fragestellungen und fördert so die Bereitschaft, sich mit Forschungsthemen auseinander zu setzen. Doch wie ist es um die Lehrkompetenz der Dozentinnen und Dozenten bestellt? Wie können Hochschulen Ihre Lehrenden mit Weiterbildungsangeboten für die Lehre unterstützen?

Hochschullehre professionell weiter zu entwickeln, hat sich das 2003 gegründete Netzwerk hochschuldidaktik nrw zum Ziel gesetzt. Im Fokus der Entwicklungen steht dabei ein gemeinsames Zertifikatsprogramm, das den Lehrenden der Netzwerkuniversitäten die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen nicht nur an der eigenen Hochschule, sondern auch bei den beteiligten Hochschulpartnern ermöglicht. Basis hierfür bilden gemeinsame Standards, die sich an den Standards der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) orientieren.

Um gemeinsam die mittel- und langfristigen Ziele der Arbeit für mehr Lehrqualität an nordrhein-westfälischen Hochschulen zu diskutieren und zu überarbeiten sowie an die aktuellen Rahmenbedingungen anzupassen, trafen sich die inzwischen 14 beteiligten Hochschulen Ende Juni zu einem Strategieworkshop an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl.

„Mit über 2.500 Teilnehmenden in unserem Zertifikatsprogramm allein im letzten Jahr ziehen wir eine überaus positive Bilanz unserer gemeinsamen Bemühungen“, so Sören Brune (Deutsche Sporthochschule Köln), gemeinsam mit Sandra Schönauer (Universität Siegen) Sprecher des Netzwerks. Damit dies so bleibt wird das umfangreiche und bundesweit anerkannte Programm im nächsten Jahr einer intensiven Qualitätsüberprüfung unterzogen und an aktuelle Entwicklungen angepasst. Brune: „Wir freuen uns sehr darauf, die Erfolgsgeschichte des Zertifikatsprogramms weiterzuschreiben.“

Die Netzwerksprecher Sandra Schönauer und Sören Brune beantworten Ihnen gerne weitere Fragen.
Sandra Schönauer, +49 271 740-3006, hochschuldidaktik@kosi.uni-siegen.de
Sören Brune, +49 221 4982-4540